

Gute Zeiten, schlechte Zeiten: Konjunktur und Konjunkturzyklen

Ganz gleich, ob in der Tagespresse, im Fernsehen, im Internet oder im Radio: Der Begriff „Konjunktur“ ist allgegenwärtig. Nahezu jede Wirtschaftsnachricht weist einen Bezug zur wirtschaftlichen Gesamtsituation eines Landes auf. Aber was ist unter Konjunktur zu verstehen? Warum gibt es immer wieder ein Auf und Ab? Und kann man die Konjunktur steuern?

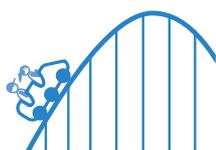
M1: Was ist Konjunktur?

Allgemein beschreibt Konjunktur die wirtschaftliche Gesamtsituation eines Landes und die sich daraus ergebenden positiven oder negativen Perspektiven für die Produktion und Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen, den Beschäftigungsstand, die Löhne und Gehälter, das Konsum- und Sparverhalten sowie die Entwicklung der Preise. Denn über die Zeit hinweg betrachtet, entwickelt sich die Wirtschaft nicht immer gleich, sondern schwankt wellenförmig auf und ab. Dabei unterscheidet man vier Konjunkturphasen: Aufschwung (Expansion), Hochkonjunktur (Boom), Abschwung (Rezession) und Konjunkturtief (Depression). Sie treten regelmäßig, über einen längeren Zeitraum hinweg und immer in der gleichen Reihenfolge auf. Der Zeitraum, in dem alle vier verschiedenen Konjunkturphasen ablaufen, heißt Konjunkturzyklus.

M2: Welche Merkmale haben die Konjunkturphasen?

Die einzelnen Konjunkturphasen haben unterschiedliche Auswirkungen und Kennzeichen. Daran lassen sie sich auch erkennen.

Aufschwungphase (Expansion)



Die Wirtschaft nimmt an Fahrt auf und das Bruttoinlandsprodukt (BIP) steigt. Es gibt mehr Aufträge für die Wirtschaft, die Unternehmen sind zunehmend ausgelastet. Diese steigern deshalb ihre Investitionen und stellen mehr Personal ein, um die Nachfrage zu bedienen. Die Arbeitslosenquote sinkt. Arbeitnehmer erhalten mehr Lohn. Sie sparen

weniger und konsumieren mehr. Damit steigen auch die Preise für Waren und Dienstleistungen. Die Nachfrage nach Krediten steigt, da die Zinsen niedrig sind. Die verstärkte Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen hat wiederum Folgen für die Auftragslage der Unternehmen.

Hochkonjunktur (Boom)



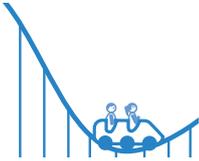
Die Wirtschaft läuft unter Volldampf. Das BIP erreicht seinen vorläufigen Höchststand im Zyklus. Die Kapazitäten der Unternehmen sind voll ausgeschöpft. Es herrscht nahezu Vollbeschäftigung. Lohnniveau, Preise für Waren und Dienstleistungen erreichen ihr Maximum. Es wird viel konsumiert, wenig gespart. Die Nachfrage nach Krediten für Konsum und Investitionen nimmt weiter zu und die Zinsen steigen. Dies alles führt dazu, dass der Markt „überhitzt“. Der Konjunkturtrend kehrt sich um.

Abschwungphase (Rezession)



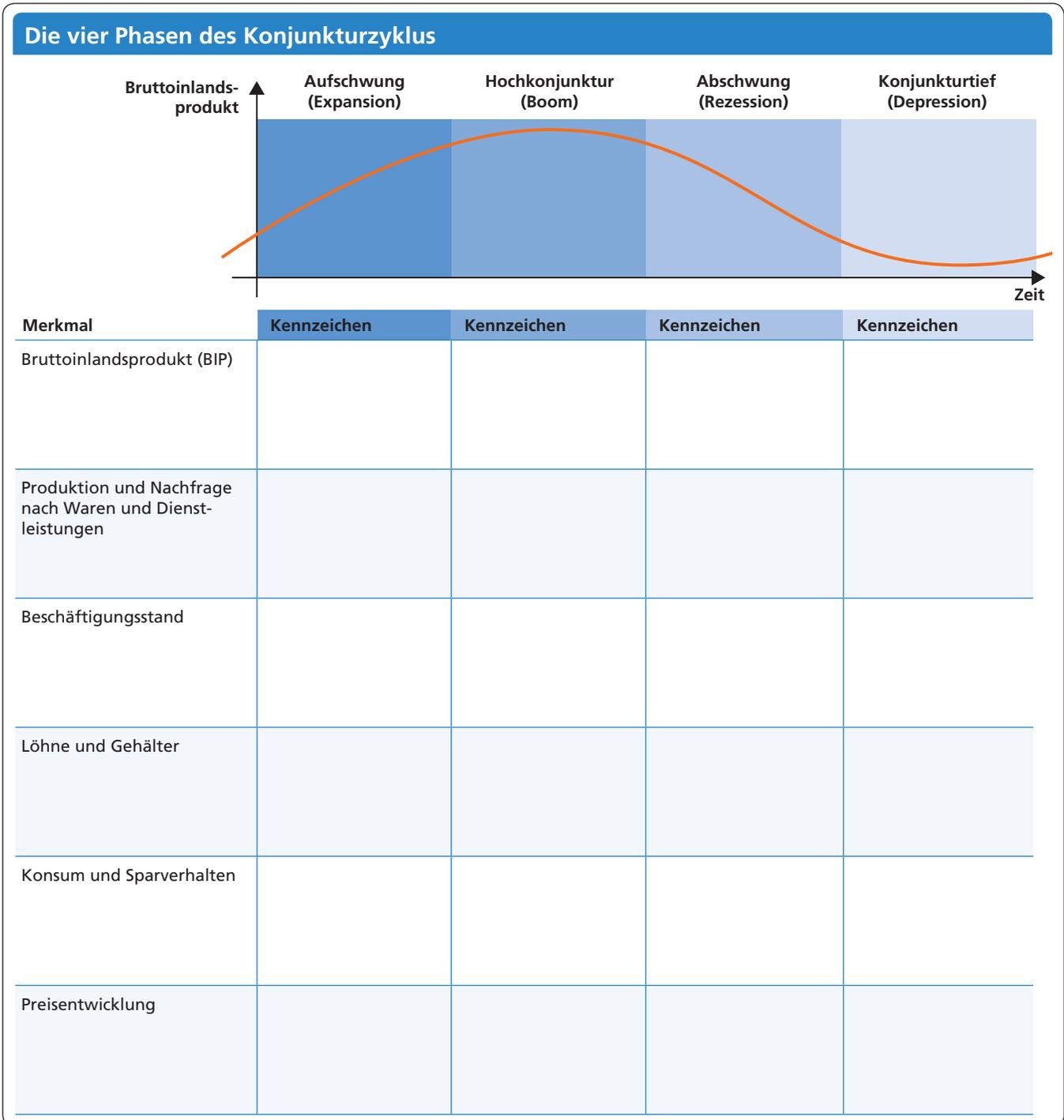
Die Wirtschaft verliert an Fahrt. Das BIP sinkt. Es wird weniger konsumiert. In der Folge sinken die Aufträge für die Wirtschaft. Die Produktion wird zurückgefahren, die Lager füllen sich und die Gewinne gehen zurück. Die Unternehmen zahlen weniger Lohn und müssen sogar Leute entlassen oder in Kurzarbeit schicken. Die Arbeitslosenquote steigt. Preise und Löhne stagnieren oder sinken. Die Kreditnachfrage lässt deutlich nach, die Zinsen sind rückläufig. Die Menschen konsumieren weniger und sparen mehr, um gegenüber möglichen kommenden Engpässen gewappnet zu sein.

Konjunkturtief (Depression)



Die Wirtschaft liegt brach und ist in großen Schwierigkeiten. Das BIP erreicht einen vorläufigen Tiefstand. Die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen ist gering. Die Produktion

sinkt weiter. Die Lager sind voll, die Gewinne gering. Die Unternehmen müssen deshalb noch mehr Leute entlassen. Es herrscht eine hohe Arbeitslosigkeit. In der Folge sparen die Menschen mehr (Angstsparen), konsumieren aber wenig. Die Preise sind aufgrund der geringen Nachfrage, des hohen Angebots und der geringen Löhne niedrig.



Quelle: eigene Darstellung.

M3: Kann man die Konjunktur messen?

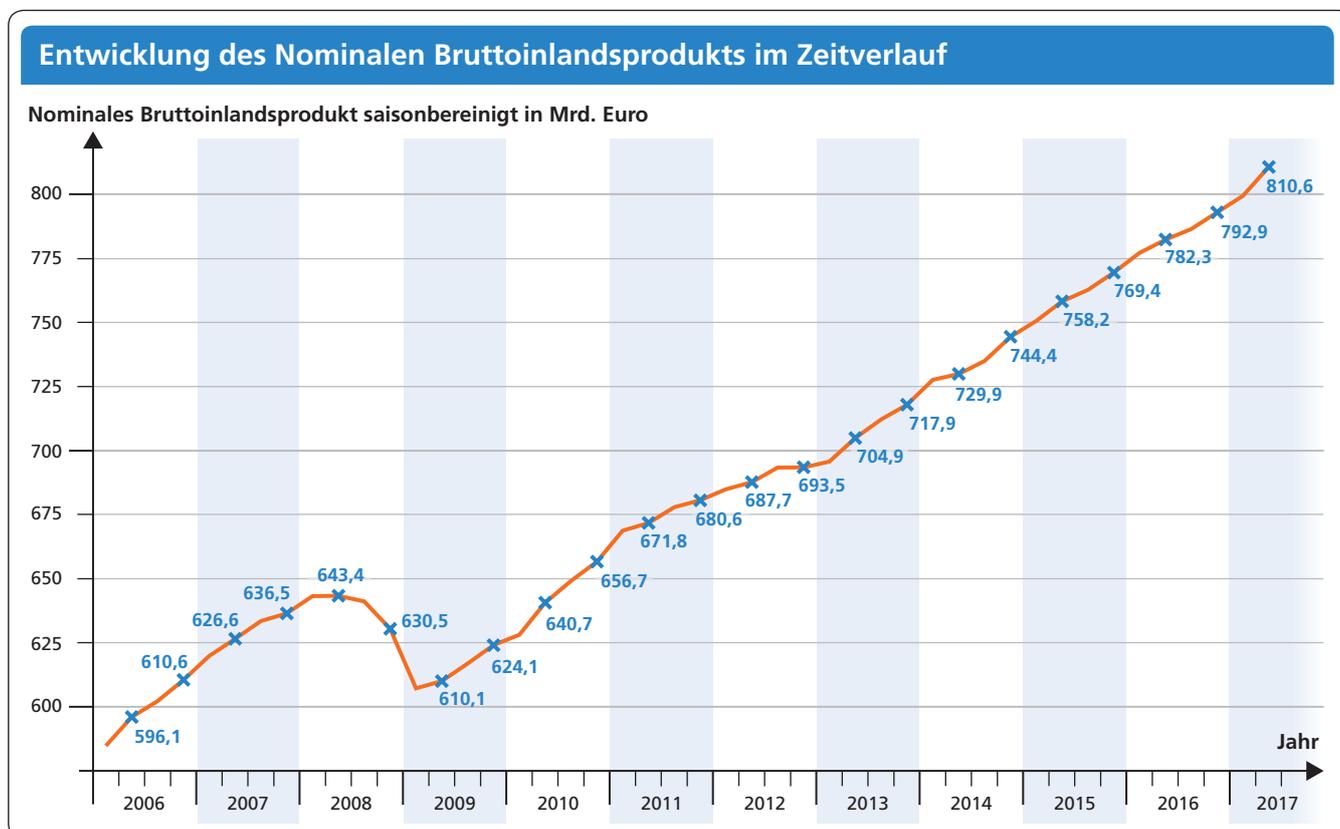
Die Konjunktur und die Konjunkturphasen sind anhand verschiedener Messgrößen, sogenannter Indikatoren, nachweisbar. Sie liefern Hinweise über die Konjunkturphase, in der sich eine Volkswirtschaft befindet. Dabei unterscheidet man zwischen folgenden Messgrößen:

1. Präsenzindikatoren: Sie zeigen die aktuelle wirtschaftliche Lage im Konjunkturverlauf an. Die wichtigste Messgröße ist dabei das nominale Bruttoinlandsprodukt, kurz BIP. Das ist der Wert aller Sachgüter und Dienstleistungen, die in einem bestimmten Zeitraum innerhalb des Landes erwirtschaftet werden. Um eine Aussage über die tatsächliche Mehrproduktion treffen zu können, wird zusätzlich das reale BIP ermittelt. Für seine Berechnung werden die Sachgüter und Dienstleistungen nicht wie beim nominalen BIP zu laufenden Preisen, sondern zu Preisen einer Referenzperiode bewertet. Weitere Präsenzindikatoren sind zum Beispiel die Kapazitätsauslastung oder die Umsatzentwicklung

von Unternehmen oder die Höhe der Steuereinnahmen des Staates.

2. Frühindikatoren: Sie eilen dem Konjunkturverlauf voraus und geben Hinweise auf die kommende wirtschaftliche Entwicklung. Deshalb sind sie mit Blick auf betriebswirtschaftliche und wirtschaftspolitische Entscheidungen von besonderer Bedeutung. Typische Frühindikatoren sind zum Beispiel die Höhe der Auftragseingänge, Geschäftsklimaerwartungen von Unternehmen, Lagerbestände, offene Stellen auf dem Arbeitsmarkt oder Überstunden von Arbeitnehmern.

3. Spätindikatoren: Sie hinken dem Konjunkturverlauf hinterher und bestätigen zeitverzögert die entsprechende konjunkturelle Situation. Hierzu zählen unter anderem die Entwicklung der Preise, die Höhe der Reallöhne sowie die Zahl der Beschäftigten und Arbeitslosen.



Quelle: eigene Darstellung; nach Statistischem Bundesamt.

Schon gewusst?

Die Auslöser für Konjunkturwellen werden häufig in einer instabilen gesamtwirtschaftlichen Nachfrage gesehen. Dazu zählt unter anderem eine unerwartete Kaufzurückhaltung der Konsumenten. Die Konjunktur wird aber auch noch von anderen Größen beeinflusst, zum Beispiel durch bahnbrechende Erfindungen oder den demografischen Wandel. Diese sogenannten strukturell bedingten Schwankungen haben eher langfristige wirtschaftliche Auswirkungen. Darüber hinaus gibt es auch saisonale Schwankungen, wie beispielsweise den Einfluss der Jahreszeit. Ihre Auswirkungen auf die Konjunktur sind eher kurzfristig. Politische und psychologische Faktoren spielen ebenfalls eine Rolle.

M4: Kann man die Konjunktur steuern?

Zu den zentralen Zielen der Wirtschaftspolitik zählt ein stabiles Wirtschaftswachstum. Dies bedeutet auch einen möglichst ausgeglichenen Konjunkturzyklus mit nicht zu extremen Ausschlägen. Hierfür kommen unter anderem Instrumente der Geld- und Steuerpolitik zum Einsatz.

Die Geldpolitik, deren Hauptaufgabe es ist, die Stabilität der Preise zu sichern, geht im Euroraum von der Europäischen Zentralbank (EZB) aus. Ihr wichtigstes Steuerungsinstrument sind die Leitzinsen. Sie bestimmen, zu welchem Preis (Zins) sich die Geschäftsbanken bei der EZB Geld leihen oder überschüssige Reserven dort anlegen können. Gleichzeitig beeinflussen sie die Geschäftsbanken bei der Festlegung ihrer eigenen Zinsen und dienen dazu, die Preise im Wirtschaftssystem möglichst stabil zu halten (Preisstabilität). Dauerhaft, deutliche und breit angelegte, sinkende, beziehungsweise steigende Preise können zu einer Deflation oder zu einer überzogenen Inflation führen.

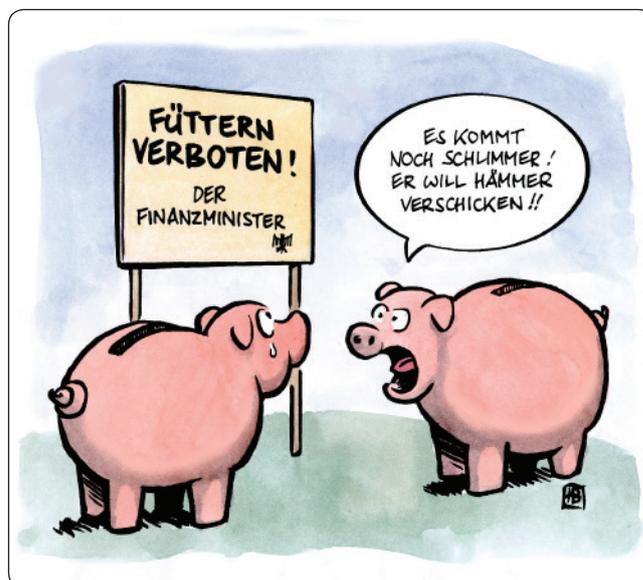
Werden die Leitzinsen – wie etwa im Frühjahr 2016 der Fall – abgesenkt, um die Wirtschaft anzukurbeln, so ist es für die Geschäftsbanken kostengünstiger, Geld bei der Zentralbank zu beschaffen. Die Folge sind generell günstigere Kreditkonditionen für Unternehmen, die investieren wollen. Auf der anderen Seite werden auch die Zinsen auf Sparguthaben tendenziell niedriger. Die Bereitschaft zu sparen kann dadurch spürbar abnehmen; die Bereitschaft zu konsumieren und zu investieren nimmt zu. Genau umgekehrt verhält es sich bei einer Anhebung der Leitzinsen.

Die Steuerpolitik, auch Fiskalpolitik genannt, ist ein Instrument des Staates zur Steuerung der Konjunktur. Über Veränderungen der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben stabilisiert und lenkt er die konjunkturelle Entwicklung. Dabei sollen die Staatsausgaben und Staatseinnahmen antizyklisch, also entgegen dem Konjunkturverlauf, zum Einsatz kommen. Dies bedeutet, dass der Staat in der Phase der Hochkonjunktur

- die Steuern als Einnahmequelle erhöht,
- seine Ausgaben senkt,
- Rücklagen bildet.

Damit wird die Nachfrage abgeschöpft und der Boom gedrosselt.

In der Abschwungphase und im Konjunkturtief muss der Staat dagegen seine Ausgaben gegenüber seinen Einnahmen erhöhen. Dies erfolgt im Rahmen der sogenannten automatischen Stabilisatoren, also beispielsweise über die zusätzlichen Ausgaben für die Arbeitslosen. Bei starken konjunkturellen Einbrüchen kann dies auch über Steuer-senkungen, Investitions- oder Konjunkturprogramme geschehen. Damit wird die gesamtwirtschaftliche Nachfrage angeregt und die Konjunktur angekurbelt. Sind die Staatsausgaben dabei höher als die Einnahmen und stehen nicht genügend Rücklagen zur Verfügung, so ist dies über Kredite zu finanzieren. Der Fachbegriff dafür lautet Deficit spending.



Karikatur: Harm Bengen.

Aufgaben

1. Einzelarbeit/Plenum: Lest den Absatz M2 des Arbeitsblattes durch. Wodurch sind die einzelnen Konjunkturphasen gekennzeichnet? Fasst die Inhalte des Abschnitts zusammen. Notiert sie im entsprechenden Feld der Tabelle. Vergleicht eure Ergebnisse in der Klasse.
2. Gruppenarbeit/Plenum: Schaut euch die Grafik „Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts im Zeitverlauf“ unter M3 an. Beschreibt die Konjunkturentwicklung mit eigenen Worten.
3. Gruppenarbeit/Plenum: Prüft anhand eigener Recherchen in Onlinemedien und in Tageszeitungen, in welcher Konjunkturphase sich Deutschland gerade befindet. Recherchiert dafür in den Ausgaben der zurückliegenden zwei Wochen. Belegt eure Einschätzung anhand von eingängigen Überschriften, Zitaten und Konjunkturindikatoren.
4. Plenum: Hört euch den Audiobeitrag „Die Konjunktur – Beobachtet, gehätschelt und gebremst“ an. Welches Manko hat die Messung der Konjunktur über das Bruttoinlandsprodukt? Tragt die im Beitrag formulierten Vorbehalte zusammen. Wie wird dem begegnet?
5. Plenum: Welchen Nutzen haben Konjunkturprognosen für Unternehmer, Verbraucher und den Staat? Diskutiert in der Klasse darüber.
6. Plenum: Interpretiert die Karikatur unter M4 im Hinblick auf die Maßnahmen zur Steuerung der Konjunktur. Beantwortet dabei folgende Fragen:
 - Was stellt der Zeichner mit welchen Mitteln dar?
 - In welcher Konjunkturphase könnte sich der Staat befinden? Woran habt ihr das erkannt?
 - Wie beurteilt ihr die Reaktion der zwei Sparschweine?
7. Gruppenarbeit/Plenum: Lest den Abschnitt M4 durch. Informiert euch anschließend auf den Internetseiten des Bundesfinanzministeriums, des Bundeswirtschaftsministeriums, der Deutschen Bundesbank und der EZB, wie diese Institutionen auf die aktuelle Konjunkturphase reagieren. Was soll erreicht werden? Diskutiert in der Klasse darüber, stellt dabei auch die Folgen für Wirtschaft, Banken und Verbraucher dar.

Internet und Literatur

- **Informationen der EZB zum Thema Geldpolitik. Lehr- und Lernmaterialien gibt es auch in deutscher Sprache:** www.ecb.europa.de > About > Educational
- **Webseite der Deutschen Bundesbank mit Informationen zu den Themen Geldpolitik, Leitzins und geldpolitische Instrumente:** www.bundesbank.de
- **Internetseite des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung:** www.diw.de
- **Webseite des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Unter dem Thema „Wirtschaftliche Entwicklung“ finden sich aktuelle Informationen zur Konjunktur:** www.bmwi.de > Themen > Wirtschaftliche Entwicklung
- **Webseite des Bundesministeriums der Finanzen. Die Monatsberichte zeigen unter anderem auch aktuelle konjunkturelle Entwicklungen:** www.bundesfinanzministerium.de > Service > Publikationen > Monatsbericht
- **Hörfunkbeitrag „Die Konjunktur – Beobachtet, gehätschelt und gebremst“ von Bayern 2:** www.br.de > Radio > Bayern 2 > Suchbegriff: „Die Konjunktur - Beobachtet, gehätschelt und gebremst“
- **Arbeitsblätter „Die Richtschnur am Geldmarkt: Der Leitzins“, „Preise außer Rand und Band: Was sind Inflation und Deflation“ sowie „Die Bank der Banken: Aufbau, Aufgaben und Instrumente der Europäischen Zentralbank“ für die Sekundarstufe II auf dem Schulserviceportal Jugend und Finanzen:** www.jugend-und-finanzen.de > Arbeitsblätter > Sekundarstufe II